

merzWissenschaft | MEDIEN + ERZIEHUNG

CALL FOR PAPERS 2022

DIGITALITÄT UND SOUVERÄNITÄT

BRAUCHT ES NEUE LEITBILDER DER MEDIENPÄDAGOGIK?

Verantwortliche Fachredaktion: Prof. Dr. Patrick Bettinger (PH Zürich),

Dr. Wolfgang Reißmann (FU Berlin) und Redaktion *merzWissenschaft* (JFF)

Das souveräne Subjekt ist ein zentrales Leitbild für medienpädagogisches Handeln. Souveränität drückt die Möglichkeit der Emanzipation von Machtstrukturen aus und umreißt als Begriff der politischen Theorie einen gesellschaftlich verhandelten Soll- bzw. Zielhorizont. Verstanden als Befähigung zur gesellschaftlichen Teilhabe beinhaltet Souveränität eine normative Komponente, die eine grundsätzliche Handlungsfähigkeit annimmt und somit Spielräume für kritische Positionierung ermöglicht. Dieser Zielhorizont findet sich auch in aktuellen Variationen von ‚data literacy‘, ‚informativischer Medienbildung‘, ‚digitaler Souveränität‘, ‚informationeller Selbstbestimmung‘ – und nicht zuletzt in den im deutschsprachigen Raum viel beachteten Dagstuhl- und Frankfurt-Dreiecken. Konzeptuell schließt dieses Verständnis dabei in der Regel an der Vorstellung von einem ‚starken‘ Subjekt an, das zur produktiven Realitätsverarbeitung und aktiv-handelnden Weltauslegung befähigt werden kann.

Es stellt sich aber die Frage, inwiefern ‚individuelle Souveränität‘ angesichts des digitalen Wandels als medienpädagogische Zielkategorie noch tragfähig und vor allem auch praktisch umsetzbar ist. Diese Frage findet sich auch in den jüngst (erneut) aufgekommenen Diskussionen um einen veränderten und insbesondere stärker dezentrierten Subjektbegriff bzw. Konzepte von verteilter Handlungsmacht. Angesichts der immanent wirkmächtigen und zugleich nur schwer greifbaren Omnipräsenz algorithmischer Strukturen, dem rasanten Wachstum digitaler Konzerne, der damit verbundenen Monopolisierungstendenzen und der zunehmenden Integration von algorithmischen Entscheidungssystemen in Mediendienste, die in die Entscheidungsfreiheit der Einzelnen eingreifen können, werden die Möglichkeiten eines selbstbestimmten und autonomen Medienhandelns als Zielsetzung fragil. Zugespielt formuliert lässt sich die These aufstellen, dass die digitale, kommerziell getriebene Mediatisierung und fortschreitende Datafizierung das ‚starke‘ Subjekt empirisch wie auch als Utopie verunmöglichen und es zum ‚schwachen‘ Subjekt machen: Überwachung in der ‚datafizierten Gesellschaft‘, Wertschöpfung im ‚digitalen Kapitalismus‘ und technologische ‚black boxes‘ mehrten Zweifel daran, dass medienpädagogische Impulse, die an der Handlungsfähigkeit der Subjekte orientiert sind, tatsächlich zu einem souveränen Leben mit Medien beitragen (können).

Trotz der veränderten Ausgangslage ist es für die Medienpädagogik eminent wichtig, dass sie sich auf eine Konzeption bzw. eine Vision stützen kann, die prinzipiell realisierbar ist sowie in normativer Hinsicht reflektiert erscheint und die ihr im praktischen Handeln, aber auch in der theoretischen Reflexion Orientierung und Anhaltspunkte gibt. Vor diesem Hintergrund befasst sich *merzWissenschaft* 2022 mit der Frage, wie Souveränität neu gefasst und medienpädagogisches Handeln neu ausgerichtet werden kann. Wir freuen uns über Beiträge, die sich empirisch mit dem umrissenen Gegenstand auseinandersetzen, sowie über theoretisch-konzeptionelle Beiträge oder Reflexionen aus der Praxis, die sich einer oder mehrerer der folgenden Fragen und Bereiche widmen:

- *Formen der Souveränität:* Traditionell adressiert Medienpädagogik das sozial positionierte, in Gemeinschaft agierende Individuum. Als Begriff der politischen Theorie ist Souveränität allerdings deutlich weiter gefasst und nicht allein an Subjekte als Träger rückgebunden. Welche zusätzlichen Formen und Ebenen der Souveränität kann und sollte Medienpädagogik in den Blick nehmen, um ihrem Gestaltungsanspruch weiterhin gerecht zu werden? Was heißt digitale Souveränität/digitale Autonomie? Wie ist sie mit pädagogischen Ansätzen zu verzahnen? Wie sieht eine (neue) realistische Utopie aus?

- *Medien- und Subjektverständnisse*: Das medienpädagogische Subjektverständnis wurde in den 1980/90er Jahren in Anlehnung an handlungstheoretische Sozialisationsansätze und in Bezug auf öffentlich verfügbare (Massen-)Medien entwickelt. Inwiefern verändern Medien- und Technikgattungen, die als Infrastrukturen und Daten (-spuren) nicht primär als Symbol- und Wissensvorräte in Erscheinung treten, die tradierten Subjektvorstellungen (inkl. Prozessen der Medienaneignung oder -bildung)? Inwiefern muss der Medienbegriff selbst auf den Prüfstand gestellt und neu diskutiert werden? Welche Anforderungen entstehen daraus für die sozialisationstheoretische Fundierung medienpädagogischer Konzepte?
- *Geteilte Handlungsmacht*: Inwiefern können Perspektivveränderungen, zum Beispiel ausgehend von ‚practice‘ und/oder ‚material turn‘, neue Einsichten und Ansatzpunkte für medienpädagogisches Forschen und Handeln liefern? Wie ist Souveränität zu denken, wenn konzeptuell von ‚schwachen‘ Subjekten ausgegangen wird? Wie sind das Zusammenspiel und die Machtbalance zwischen Mensch und Technik zu beschreiben und zu erforschen? Welche Erfahrungen mit Technologien wie zum Beispiel KI gibt es schon und welche Erkenntnisse können daraus abgeleitet werden?
- *Unsichtbarkeit und Vergegenständlichung*: In zunehmendem Maße hat die Medienpädagogik mit Phänomenen und Fragen zu tun (z. B. Künstliche Intelligenz, ‚algorithmic cultures‘), die nicht wie Bild, Ton oder Video per se in vergegenständlichter Form vorliegen. Welche Methoden hat und braucht sie noch, um zum Beispiel Datenerhebungs- und -verarbeitungsprozesse sichtbar und so erst besprechbar zu machen und dem kritischen, gesellschaftlichen Diskurs zuzuführen? Wie wird schon heute praktisch mit der Unsichtbarkeit bzw. Opazität digitaler Medien umgegangen? Welche Ansätze zur Transformation kristallisieren sich als best practice heraus?
- *Neue Allianzen/Governance/Quervernetzung*: Welche Modelle und Strategiekonzepte gibt es für die Verzahnung und Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen Medienpädagogik, informatischer Bildung, Medien- und Infrastrukturgestaltung, Technikfolgeabschätzung, Medienpolitik und/oder Medienrecht?
- *Historische Vergleiche*: Welche früheren medienpädagogischen Leitbilder bleiben prägend? Was kann aus vergangenen ‚Krisen‘ medienpädagogischer Arbeit und Theorie für die Gegenwart gelernt werden? Wie ging Medienpädagogik früher mit den unsichtbaren, nicht greifbaren Dimensionen des Medialen um (z. B. Einbettung medialer Produkte in kulturelle Diskurse; medienökonomische Macht- und Herrschaftsverhältnisse)? Worin unterscheiden sich die Herausforderungen?

merzWissenschaft bietet ein Forum, um die wissenschaftliche Auseinandersetzung in der Medienpädagogik zu fördern und die theoretische und empirische Fundierung der Disziplin voranzutreiben und weiterzuentwickeln. Hierzu werden qualifizierte Beiträge aus verschiedenen einschlägigen Disziplinen (darunter medienpädagogische, kommunikationswissenschaftliche, medienwissenschaftliche, (entwicklungs-)psychologische, informatische, fachgeschichtliche oder philosophische Perspektiven), gerne auch aus einem interdisziplinären Blickwinkel, zur Weiterentwicklung der medienpädagogischen Fachdiskussionen eingeladen. Erwünscht sind Originalbeiträge, die empirisch oder theoretisch fundiert sind, neue Erkenntnisse, Aspekte oder Zugänge zum Thema aufzeigen und dabei explizit Bezug zu einem der skizzierten Fokuspunkte oder einer Fragestellung haben bzw. eine eigene Fragestellung im Gesamtkontext des Calls konturieren.

Abstracts mit einem Umfang von max. 6.000 Zeichen (inkl. Leerzeichen) können **bis zum 11. Februar 2022** bei der merz-Redaktion (merz@jff.de) eingereicht werden. Formal sollen sich die Beiträge an den Layoutvorgaben von *merzWissenschaft* orientieren, die unter <https://www.merz-zeitschrift.de/manuskriptrichtlinien/> verfügbar sind. Der Umfang der Zeitschriftenbeiträge sollte eine max. Zeichenzahl von ca. 35.000 Zeichen (inkl. Leerzeichen) nicht überschreiten. Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an Susanne Eggert, Fon: +49.89.68989.152, E-Mail: susanne.eggert@jff.de

TERMINE IM ÜBERBLICK

- 11. Februar 2022: Abgabe der Abstracts an merz@jff.de
- 28. Februar 2022: Entscheidung über Annahme/Ablehnung der Abstracts
- 20. Juni 2022: Abgabe der Beiträge
- Juni/Juli 2022: Begutachtungsphase (Doppelblind Peer-Review)
- August/September 2022: Überarbeitungsphase (ggf. mehrstufig)
- Ende November 2022: *merzWissenschaft* 2022 erscheint